

Der Streit um die Detmolder Hofsynagoge

***Eines der ältesten baulichen Zeugnisse
jüdischer Geschichte in Nordwestdeutschland ist
nach wie vor vom Abbruch bedroht***

von Heinrich Stiewe

In der Ausgabe 86 (2017) der Lippischen Mitteilungen berichteten die Bauhistoriker Dr. Fred Kaspar und Peter Barthold über ihre Entdeckung eines früheren jüdischen Bethauses bzw. einer Synagoge in der Bruchmauerstraße 37 in Detmold.¹ Der kleine, äußerlich unscheinbare und mit Holz verkleidete Fachwerkbau war 1988 als „Gartenhaus“ der Zeit um 1700 in die Denkmalliste der Stadt Detmold eingetragen worden; eine aktuelle dendrochronologische Untersuchung der eichenen Bauhölzer erbrachte dagegen das deutlich frühere Fälldatum „Ende 1632“, damit ist von einer Errichtung im Jahre 1633 auszugehen. Die bauhistorische Untersuchung insbesondere von Spuren im Fachwerkgefüge erbrachte den eindeutigen Befund, dass dieses Gebäude, das seit einem Umbau 1835/36 als kleines, zweigeschossiges Wohnhaus genutzt wurde, bereits 1633 als Bethaus oder Synagoge der jüdischen Gemeinde in Detmold erbaut worden ist. Wichtige Hinweise auf eine bauzeitlich intendierte Synagogennutzung sind etwa die Ostausrichtung mit einem zentralen Fenster an der Ostseite und der Nachweis eines zweigeschossigen Saales mit umlaufenden Emporen im Innern sowie einer breiteren Frauenempore im Westen. Ursprünglich war das Haus Bruchmauerstraße 37 ein Hofgebäude des Hauses Krumme Straße 28, das ab 1721 dem Stadtmusikanten Spangenberg gehörte. Archivalisch ist belegt, dass dieser 1723 Räumlichkeiten im rückwärtigen Bereich seines Hausgrundstücks an die jüdische Gemeinde als Synagoge

1 Fred KASPAR/Peter BARTHOLD, Ein Gebäude macht Geschichte. Das vergessene jüdische Bethaus von Detmold, Bruchmauerstraße 37, in: Lippische Mitteilungen 86 (2017), S.155–171.; DIES., Die „vergessene“ Synagoge 1633. Das Gebäude Bruchmauerstraße 37 in Detmold (Kr. Lippe), in: Westfalen 96, 2018, S. 95–124; Fred KASPAR, Aus den Augen – aus dem Sinn? Synagogen auf dem Hinterhof, in: Denkmalpflege in Westfalen-Lippe 2, 2021, S. 4–12.

vermietet hatte.² Die frühe Datierung 1633 überrascht insofern, da 1614 die Juden aus der Grafschaft Lippe vertrieben worden waren und Quellen zur erneuten Niederlassung von Juden in Detmold erst um 1650 vorliegen, doch ist die ältere Überlieferung sehr lückenhaft. 1670 gestattete Graf Simon Henrich den Horner, Salzufler und Detmolder Juden die Abhaltung von Gottesdiensten „heimlich und ohnejenige Ärgernüs“ – mit dem Hinweis, sie hätten „solches sonstig uff special gnedige Erlaubnüs hierbevore gethan“.³ Die Genehmigung von 1670 war also nur die Verlängerung einer schon zuvor geübten Praxis. Das erwähnte und 1633 datierte Gebäude mit den genannten baulichen Merkmalen zeigt unmissverständlich, dass die Detmolder jüdische Gemeinde 1633, also nur 19 Jahre nach der Vertreibung, durch Zuwanderung schon wieder so stark angewachsen war, dass sie Synagogengottesdienste (zu denen zehn erwachsene Männer benötigt werden) durchführen konnte. 1742 war die Synagoge hinter dem Haus Krumme Straße 28 zu klein geworden und die Detmolder Judenschaft konnte mit gräflicher Erlaubnis eine 1683 erbaute Scheune hinter dem Haus Exterstraße 8 ankaufen und zu einer größeren Synagoge umbauen lassen (die erwähnte „Alte Synagoge“, Exterstraße 8a).⁴ Im Lippischen Landesmuseum befindet sich ein älterer Thoraschrein aus Detmold, der aus dieser Synagoge in der Exterstraße stammen soll.⁵ Der hölzerne, farbig bemalte Wandschrank zeigt aber Gestaltungselemente des Frühbarock, des sog. Knorpelstils, die deutlich älter sind als das für die Exterstraße 8a überlieferte Umbaudatum 1742 – damit ist dieser Thoraschrein mit hoher Wahrscheinlichkeit schon im 17. Jahrhundert für die ältere Synagoge in der Bruchmauerstraße 37 angefertigt worden.

Kaspar und Barthold fordern zu Recht, das 1633 datierte und von ihnen als „Hofsynagoge“ (im Sinne von Hinterhofsynagoge) identifizierte Gebäude Bruchmauerstraße 37 als historische Quelle ernst zu nehmen. Für die Zeit um 1633, aus der bisher keine einschlägigen schriftlichen Quellen bekannt geworden sind, sei das Gebäude eine einzigartige histo-

² KASPAR/BARTHOLD 2017 (wie Anm. 1), S. 159.

³ Klaus POHLMANN, Vom Schutzjuden zum Staatsbürger jüdischen Glaubens. Quellensammlung zur Geschichte der Juden in einem deutschen Kleinstaat (1650-1900) (Lippische Geschichtsquellen, 18), Lemgo 1990, S. 30-33. Zur Geschichte der jüdischen Gemeinde in Detmold s. Dina VAN FAASSEN, Detmold, in: Karl HENGST (Hg.): Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold, Münster 2013, S. 353-371; DIES., Juden in Lippe, in: Heide BARMAYER, Hermann NIEBUHR, Michael ZELLE (Hg.), Lippische Geschichte, Bd. 2, Petersberg 2019, S. 200-224, hier: S. 205f. (Abb. S. 206).

⁴ KASPAR/BARTHOLD 2017 (wie Anm. 1), S. 161f.

⁵ Ekkehard DEICHSEL, Ein seltenes Stück. Das Lippische Landesmuseum besitzt einen Detmolder Thoraschrein, in: Heimatland Lippe 113 (2020), S. 20-22.

rische „Sachquelle“ für den Neubeginn jüdischen Lebens in Detmold nach der Vertreibung von 1614. Darüber hinaus könne es „als frühester bislang bekannter Beleg“ für den „im frühneuzeitlichen Judentum offensichtlich weit verbreiteten Typ der freistehenden Hofsynagoge“ in Nordwestdeutschland gelten.⁶

Der Abbruchantrag von 2010 und die aktuelle Auseinandersetzung um das Baudenkmal

Im Folgenden soll über den bisherigen Verlauf der Auseinandersetzung um das Baudenkmal Bruchmauerstraße 37 berichtet werden, die als „Detmolder Synagogengenstreit“ bundesweit mediale Aufmerksamkeit erfahren hat. Ein Abbruchantrag vom 11. März 2010 war Anlass zu der oben genannten bauhistorischen Untersuchung durch Kaspar und Barthold als Mitarbeiter des damaligen LWL-Amtes für Denkmalpflege in Westfalen (Münster), die im Dezember 2010 vorgelegt wurde. Gegen die daraufhin erfolgte Ablehnung ihres Abbruchantrags erhob die damalige Eigentümerin 2011 Klage vor dem Verwaltungsgericht Minden, die aufgrund der plausibel argumentierenden gutachterlichen Stellungnahme von Kaspar und Barthold abgewiesen wurde, eine Revisionsklage wurde am 18. Mai 2022 ebenfalls zurückgewiesen.⁷ Aktuell liegt das Verfahren beim Oberverwaltungsgericht Münster.

Der heutige Eigentümer des Hauses Bruchmauerstraße 37, der Detmolder Rechtsanwalt Hendrik Schnelle, der schon die frühere Eigentümerin vor dem Verwaltungsgericht Minden vertreten hatte, ist Medienberichten zufolge bekannt für seine Kontakte in die rechte Szene; er verteidigte mehrere bekannte Rechtsradikale vor Gericht und ist seit 2002 wegen Volksverhetzung vorbestraft.⁸ Schnelle bezeichnet das Baudenkmal Bruchmauerstraße 37 als „Schandfleck im Stadtbild“, streitet seine Einstufung als frühere Synagoge nach wie vor vehement ab und versucht, den Abriss durchzusetzen. Mehrere Kaufangebote der Stadt Detmold hat er abgelehnt. Seit Ende Juli 2022 betreibt Schnelle eine Internetseite unter

6 Ebd., S. 168ff., Zitat S. 168. Zum Bautyp der Hof- oder Hinterhofsynagoge vgl. Ulrich KNUFINKE, Synagogentypen des ländlichen Raums im südlichen und östlichen Niedersachsen, in: Herbert OBENAUS (Hg.), Landjuden in Nordwestdeutschland, Hannover 2005, S. 235–260. Als früheste Beispiele in Niedersachsen werden hier Hinterhofsynagogen in Peine (1714), Celle (Anbau, um 1740) und Hornburg (1766, abgebrochen 1924) genannt (ebd., S. 240–243, 250).

7 Verwaltungsgericht Minden, 9. Kammer, Aktenzeichen: 9 K 2598/11; 9 K 3548/18; 9 K 2621/20.

8 www.hiergeblieben.de/pages/textanzeige.php?limit=10&order=datum&richtung=DE SC&z=2&id=38725, Tages-Chronologie von Freitag, 6. September 2013 (letzter Zugriff: 24.9.2022), vgl. auch LZ/NW vom 21.5.2022.

der irreführenden Domain „www.hofsynagoge.de“, die ein Interesse an der Geschichte des Gebäudes suggeriert. Hier versucht Schnelle, mit einer willkürlichen Zusammenstellung von historischen Daten, Auszügen aus Prozessunterlagen, Presseberichten und Halbwahrheiten die nachgewiesene Nutzung des Gebäudes als Synagoge zu widerlegen und die methodisch einwandfreie, inzwischen auch gerichtlich bestätigte Untersuchung von Kaspar und Barthold in ein zweifelhaftes Licht zu rücken.⁹ Nach Berichten in der Lokalpresse in Ostwestfalen-Lippe¹⁰ und mehreren Leserbriefen zum Thema¹¹ berichteten seit April 2022 der WDR, der Deutschlandfunk, der Fernsehsender Sat.1, die „Tageszeitung“ (taz, Berlin), die „Jüdische Allgemeine“ (Berlin) und die „Rheinische Post“ (Düsseldorf) über den „Synagogenstreit“ in Detmold.¹² Der frühere Grünen-Politiker Volker Beck, Geschäftsführer und Mitbegründer des Tikvah-Instituts in Berlin, das sich gegen Antisemitismus engagiert, hat den nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten Hendrik Wüst aufgefordert, ein Enteignungsverfahren einzuleiten.¹³ Am 27. Juli stellte der SPD-Abgeordnete Dennis Maelzer eine Kleine Anfrage an den nordrhein-westfälischen Landtag und verlangte Auskunft darüber, wie „das Land den Abriss einer der ältesten Synagogen Norddeutschlands“ verhindern wolle. Die Landesregierung antwortete, sie unterstütze „Bemühungen und Initiativen zur Sanierung der ehemaligen Detmolder Hofsynagoge und ihrer öffentlichen Zugänglichmachung als Gedenkstätte des jüdischen Lebens in Detmold“ und verwies auf die zuständigen Behörden.¹⁴ Schließlich äußerte sich auch Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier zu den Vorgängen in Detmold, nachdem er von

9 www.hofsynagoge.de (letzter Zugriff: 24.9.2022). Mit einem Transparent an der Fassade des Gebäudes Bruchmauerstraße 37 wirbt der Eigentümer für diese Internetseite.

10 Lippische Landes-Zeitung (LZ) vom 9., 10. und 11.4.2014, Neue Westfälische (NW), LZ und Mindener Tageblatt vom 21.5.2022, Westfalen-Blatt vom 12.7.2022, LZ vom 25.7., 5. und 25.8.2022 und weitere.

11 Auf einen Leserbrief der Theologin Dr. Gisela Kittel in der LZ vom 14.6.2022, in der sie die frühere Nutzung des Gebäudes als Synagoge in Zweifel zieht, antworteten der Bauhistoriker Dr. Joachim Kleinmanns und der Historiker Roland Linde, LZ vom 25.6.2022.

12 WDR-Fernsehen, Lokalzeit OWL (Bielefeld) vom 4.4., 14.7. und 4.8.2022, WDR 5, Westblick vom 14.7.2022; WDR 2 zuletzt am 4.8.2022, s. <https://www1.wdr.de/nachrichten/westfalen-lippe/detmold-synagoge-abriss-beck-100.html>; SAT.1 vom 14.7.2022, s. <https://www.sat1nrw.de/aktuell/anwalt-will-synagoge-abreissen-225796/>; Deutschlandfunk, Tag für Tag vom 29.7.2022, <https://www.deutschlandfunk.de/besitzer-will-alte-synagoge-in-detmold-abreissen-dlf-9fff0193-100.html>; Die Tageszeitung (taz) vom 9.7.2022; Rheinische Post vom 13.7.2022; Jüdische Allgemeine online vom 13., 14., 21.7. und 1.8.2022 (www.juedische-allgemeine.de, letzter Zugriff bei allen genannten URL: 24.9.2022).

13 Schreiben vom 8.7.2022; www.wdr.de (wie Anm. 12). Das Tikvah-Institut in Berlin wurde 2020 von Deidre Berger und Volker Beck gegründet, um dem während der Corona-Pandemie zunehmenden Antisemitismus entgegenzutreten; s. www.tikvahinstitut.de (letzter Zugriff: 24.9.2022).

14 Jüdische Allgemeine Online vom 1.8.2022 (wie Anm. 12); LZ vom 25.8.2022.

der Initiative „Omas gegen Rechts“ um Hilfe gebeten worden war. Steinmeier bedauerte „den Zustand, in dem sich eine der ältesten nachgewiesenen Synagogen Norddeutschlands befindet“, zitierte den Grundsatz „Eigentum verpflichtet“ aus dem Grundgesetz und mahnte, „mit dem jüdischen Erbe in Deutschland sollte besonders respektvoll umgegangen werden“. Nach dem Hinweis, dem Bundespräsidenten sei es „verwehrt, auf die Entscheidungen der Justiz Einfluss zu nehmen“, äußerte Steinmeier die Hoffnung, „dass es doch noch gelingt, eine gute Lösung zu finden, die der historischen Bedeutung des Gebäudes gerecht wird“.¹⁵

Nach wie vor befindet sich das Baudenkmal Bruchmauerstraße 37 in fortschreitendem Verfall und es besteht die akute Gefahr, dass es unwiederbringlich zerstört wird. Der Vorsitzende der jüdischen Gemeinde Herford-Detmold, Matitjahu Kellig, tritt dafür ein, das Gebäude zu restaurieren und darin „ein kleines Museum“ einzurichten, „das der historischen Bedeutung des Hauses gerecht wird“; die Stadt Detmold ist bereit, das Baudenkmal zu erwerben und als „Begegnungsstätte“ zu nutzen.¹⁶ Die Fachstelle Baugestaltung und Denkmalpflege im Lippischen Heimatbund hat den Detmolder Bürgermeister Frank Hilker aufgefordert, ein Enteignungsverfahren nach § 33 des nordrhein-westfälischen Denkmalschutzgesetzes in Gang zu setzen, um das gefährdete Baudenkmal zu retten.¹⁷ Die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Lippe e. V. hat bis Anfang September 1.125 Unterschriften für die Erhaltung der früheren Synagoge gesammelt und veranstaltete am 29. Juli eine Demonstration mit einer Mahnwache vor dem Gebäude, an der etwa 70 Menschen teilnahmen.¹⁸ Auch die Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS) Nordrhein-Westfalen und die Beratungsstellen ADIRA (Jüdische Gemeinde Dortmund) und SABRA (Jüdische Gemeinde Düsseldorf) bezeichnen die Abrisspläne als „skandalös“ und fordern, die „alte Synagoge als Kulturerbe (zu) erhalten“.¹⁹ Seit dem 8. April 2022 wird gegenüber der ehemaligen Synagoge in der Bruchmauerstraße eine von Schüler:innen des Detmolder Grabbe-Gymnasiums erarbeitete Ausstellung „Jüdische Spuren in

15 Schreiben des Bundespräsidialamtes an die „Omas gegen Rechts“ vom 1.8.2022; vgl. LZ vom 5.8.2022; WDR 2 berichtete am 4.8.2022; WDR 5 Westblick vom 26.7.2022; s. www.wdr.de (wie Anm. 12). Schriftwechsel unter <http://hiergeblieben.de/pages/textanzeige.php?limit=10&orderr=datum&richtung=DESC&z=7&id=60360> (letzter Zugriff: 24.9.2022).

16 Stellungnahme der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Lippe e.V., Detmold, vom 25.7.2022 unter www.hiergeblieben.de (wie Anm. 8); zur Mahnwache s. NW/LZ vom 27.7.2022.

17 Schreiben von Dr. Joachim Kleinmanns (Leiter der Fachstelle) vom 26.7.2022.

18 NW/LZ vom 27.7.2022.

19 LZ vom 25.7.2022.

Detmold“ auf wetterfesten Bannern an der alten Stadtmauer präsentiert.²⁰ Die frühere Synagoge ist inzwischen regelmäßiger Bestandteil von historischen Stadtführungen in Detmold; viele Besucher:innen der Stadt sind entsetzt über den verfallenen Zustand dieses Baudenkmals.

Der Naturwissenschaftliche und Historische Verein für das Land Lippe e.V. (NHV) unterstützt die Bestrebungen zur Erhaltung der ehemaligen Synagoge an der Bruchmauerstraße und hat die Stadt Detmold und die LWL-Denkmalpflege aufgefordert, alle gesetzlichen Möglichkeiten auszuschöpfen und unverzüglich Maßnahmen zu ergreifen, um dieses unersetzliche Baudenkmal vor weiterem Verfall und dem drohenden Abriss zu bewahren. Zusammen mit der jüdischen Gemeinde Herford-Detmold und den oben genannten zivilgesellschaftlichen Initiativen tritt der NHV dafür ein, die 1633 erbaute Hofsynagoge als einzigartiges Zeugnis der Geschichte jüdischen Lebens in Detmold und als älteste erhaltene Synagoge in Nordwestdeutschland zu erhalten, zu restaurieren und als Museum oder Gedenkstätte öffentlich zugänglich zu machen.

20 Grundlage war die Publikation von Gudrun MITSCHKE-BUCHHOLZ, Auf jüdischen Spuren. Ein Stadtrundgang durch Detmold, 3. Aufl. Lage 2020; zu dem Projekt des Grabbe-Gymnasiums vgl. <https://storymaps.arcgis.com/stories/c71f4d1dc5b143e6a88210a4f974d050> (letzter Zugriff: 24.9.2022).